

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Er scheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Sonntags- und das achteckige Illustrations-Unterhaltungsblatt „Sonne und Blume“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Jochims in Bocholt.

Verantwortlich für den Druck: Dr. J. A. Temming.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Hg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Hg.

Nr. 199. Druck und Verlag von J. A. Temming in Bocholt.

Dienstag, 26. Juli 1904.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. A. Temming in Bocholt. 83. Jahrgang

Programm

51. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg vom 21. bis 25. August 1904.

Samstag, 21. August.
Nachm. 1/2 Uhr: Festung der kath. Arbeiter-, Gesellen- und Handwerkervereine.
Anschließend: Festsammlung dieser Vereine (Festhalle).
Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier (Festhalle).

Montag, 22. August.
Vorm. 8 Uhr: Päpstliches Pontifikat im hohen Dom zur Krönung des hl. Geistes.
Vorm. 9 1/2 Uhr: 1. geschlossene Versammlung im Melodrom.
Nachm. 1/2 Uhr: Ausschussitzungen: 1. Papst, römische Frage, Missionen, Vereinswesen, Kerkere, Formellen. (Synagoge.) 2. Soziale Fragen. (Klerikalseminar.) 3. Christliche Charitas. (Synagoge.) 4. Wissenschaft, Schule und Unterricht, Presse, christliche Kunst. (Klerikalseminar.)
Abends 5 Uhr: 1. öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Dienstag, 23. August.
Vorm. 1/2 Uhr: Päpstliches Pontifikat mit Reliquienprozession in St. Emmeram.
Vorm. 10 1/2 Uhr: 2. geschlossene Versammlung im Melodrom.
Nachm. 1/2 Uhr: Ausschussitzungen. (Synagoge und Klerikalseminar.)
Abends 5 Uhr: 2. öffentliche Versammlung. (Festhalle).

Mittwoch, 24. August.
Vorm. 8 Uhr: Requiem im hohen Dom.
Vorm. 9 1/2 Uhr: 3. geschlossene Versammlung. (Melodrom.)
Nachm. 1/2 Uhr: Ausschussitzungen. (Synagoge und Klerikalseminar.)
Abends 5 Uhr: 3. öffentliche Versammlung. (Festhalle).

Donnerstag, 25. August.
Vorm. 7 Uhr: Päpstliches Pontifikat im hohen Dom nach der Intention des St. Bonifatiusvereins.
Vorm. 8 Uhr: 4. geschlossene Versammlung in der Festhalle.
Vorm. 10 Uhr: 4. öffentliche Versammlung in der Festhalle.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Festmahl. (Neues Haus.)
Nachm. 4 Uhr: Fahrt nach der Wallfahrt.

Der deutsche Katholikentag 1904.

Von Redakteur Schwab-Regensburg.

Die alte Katholikentag, die ehrwürdige Metropole des hl. Wolfgang, lenkt in diesen Tagen die Blicke nicht nur des kath. Deutschlands, sondern auch des Auslandes, ja der ganzen Welt überall da, wo man für kath. Leben und Streben Interesse und Verständnis hat, auf sich. Es ist nicht der Geist der Versammlung und der religiösen Geselligkeit, sondern der einigende im übernatürlichen Glauben, in der christlichen Hoffnung und in der alles umfassenden Liebe wurzelnde Geist, von welchem die Katholiken besetzt sind, wenn sie der alljährlich wiederkehrenden kath. Heerschau ihre lebhafteste Sympathie entgegenbringen. Und haben die gläubigen, in dem Stuhle Petri zu Rom zu einer großen Familie verbundenen Katholiken, welche auf die göttliche Weltordnung ihr ganzes Denken und Streben, ihre Ideen und ihre Handlungen aufbauen, angelehnt an die katholische Lehre, entgegengekommen natürlichen Weltordnung nicht das Recht, offen für ihre christliche Überzeugung einzutreten? Man wird mit Grund diese Frage nicht zu verneinen im Stande sein! Man wird auch vernünftiger Weise den Charakter der auf der Basis rein kath. Anschauungen beruhenden Zusammenkünfte der Katholiken nicht in Abrede stellen und deren Bedeutung als „Katholikentag“ selbst dann nicht anerkennen können, wenn auch manche Katholiken, sei es aus vermeintlicher Miskennung ihrer außerordentlichen Erleuchtung, sei es aus politischen Gründen, sich von diesen katholischen Vereinigungen fern halten sollten.

Durch 50 Jahre hindurch haben die Katholiken alljährlich ihre Zusammenkünfte öffentlich zum Ausdruck gebracht in einer Weise, die ihnen die Achtung ihrer Gegner abzurufen um so mehr geeignet war, als man immer sich bestrebt, alles zu vermeiden, was die religiöse Überzeugung unserer getrennten Glaubensbrüder verletzen könnte. Unsere katholischen Generalversammlungen hatten sich jederzeit zur Aufgabe gestellt, dem christlichen Geiste die Herrschaft zu sichern und demzufolge auf die Entwicklung der Staaten einzunwirken, daß dieselben nicht das christliche Fundament darunter würden. Und sie haben sich im Laufe der Zeit nicht allein als eine starke Schutzwehr gegenüber dem alles verflüchtenden Aufstrome rationalistischer Weltanschauungen erwiesen, sondern auch als eine unüberwindliche Barriere im Kampfe um die Berücksichtigung katholischer Grundzüge im öffentlichen Leben.

Können wir uns gegenwärtig einer Lage erfreuen, die die Erhaltung unserer Generalversammlungen überflüssig erscheinen ließe? Keineswegs! Der Unglaube, die „Wissenschaft“ und die Gewalt erheben mächtig ihr Haupt, um unsere Überzeugung, die geheiligten Institutionen unserer Kirche und vor allem den Mittelpunkt der katholischen Einheit, das Papsttum, zu vernichten. Unter solchen Umständen ist es Pflicht aller treuen Katholiken, alljährlich an den Beratungen teilzunehmen, um sich im Kampfe um die höchsten Güter zu stärken und Mittel und Wege kennen zu lernen, wie man am wirksamsten dem feindlichen Aufstrome begegnen kann und hauptsächlich, um die Untereinkommung mit den christlichen Prinzipien zu befestigen.

Dieses Jahr ist Regensburg die hohe Ehre zu teil geworden, die Katholiken Deutschlands und die katholischen Gläubigen des Auslandes in seinen Mauern begrüßen zu dürfen. Welche Stadt wäre aber auch für eine katholische Tagung geeigneter gewesen, als Regensburg? Abgesehen davon, daß die Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen sehr günstig sind, ist Regensburg eine eminent katholische Stadt, eine Stadt, in der der christliche Glaube schon längst gefestigt hatte, bevor man an anderen deutschen Orten an eine Christifizierung nur denken konnte. Wenn auch im Laufe der Zeit manche katholischen Schöpfungen wieder dem Untergange geweiht wurden, so sind aber doch die heute noch bestehenden christlichen Baudenkmale ein sprechendes Zeugnis für das katholische Leben, das sich früher in der alljährlichen Katholikentag entwickelte. Und unsere christlichen Baudenkmale, die alle Stürme überdauerten, der alles übertragende, wehrhafte Dom und die verschiedenen Kirchen legen heute noch Zeugnis ab, daß in Regensburg kath. Geist und echtes katholisches Leben nicht geschwunden sind. Aber Regensburg ist auch eine geschichtlich bedeutende Stadt, ja wir können mit Zug und Recht behaupten, sie ist eine der geschichtlich bedeutendsten Städte unseres lieben, großen, deutschen Vaterlandes, in deren Mauern deutsche Könige und bayerische Herzöge residierten und in der auf einer Menge von Reichs- und Fürstentagen über die deutschen Geschicke entschieden wurde.

Es hat Zeiten gegeben, in denen die schwersten Kämpfe auf religiösem und politischem Gebiete hier ausgetragen wurden. Regensburg ist lange gewesen der Wohnort, der Blüte und des Unterganges des hl. römischen Reiches deutscher Nation; in seinen Mauern war vom Jahre 1503—1509 der Sitz des Reichskammergerichtes, hier war der Reichstag vom Jahre 1664—1806 in Permanenz bis das hl. römische Reich deutscher Nation zu Grabe getragen wurde, nachdem im Jahre 1803 durch den bekannten Reichsdeputationshauptschluß die geistlichen Fürstentümer und Stifter teils an Frankreich abgetreten, teils zur Entschädigung einzelner Erbfürsten für Verluste am linken Rheinufer säkularisiert worden waren.

Das moderne Regensburg ist eine gemüthliche Stadt, deren Einwohner sich durch Zuvorkommenheit und Gastfreundschaft auszeichnen. In ihr residiert seit dem Jahre 1748 das hochfürstliche Haus von Thurn und Taxis, dessen Mannszweig die Stadt Regensburg in Bezug auf ihre Blüte und ihre Stellung vieles zu verdanken hat. So hochfürstliche Durchlaucht der derzeitige regierende Fürst von Thurn und Taxis haben das Protektorat über die vom 21.—25. August hier tagende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands übernommen, so daß in Bezug auf die diesjährige Tagung, nachdem alles geschieden ist, um diese würdige wie möglich zu gestalten, hier nichts fehlen dürfte und der Verlauf zur Ehre und zum Wohle der deutschen Katholiken gereichen dürfte, wenn eine möglichst große Anzahl der für die katholische Sache begeisterten Männer aus allen Ecken Deutschlands hier erscheinen, für ihre Überzeugung eintreten und den ausgebreiteten Samen dann in ihrer Heimat zur Reife zu bringen sich bestreben würde. Darum: Auf nach Regensburg!

Regensburg in Bezug auf ihre Blüte und ihre Stellung vieles zu verdanken hat. So hochfürstliche Durchlaucht der derzeitige regierende Fürst von Thurn und Taxis haben das Protektorat über die vom 21.—25. August hier tagende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands übernommen, so daß in Bezug auf die diesjährige Tagung, nachdem alles geschieden ist, um diese würdige wie möglich zu gestalten, hier nichts fehlen dürfte und der Verlauf zur Ehre und zum Wohle der deutschen Katholiken gereichen dürfte, wenn eine möglichst große Anzahl der für die katholische Sache begeisterten Männer aus allen Ecken Deutschlands hier erscheinen, für ihre Überzeugung eintreten und den ausgebreiteten Samen dann in ihrer Heimat zur Reife zu bringen sich bestreben würde. Darum: Auf nach Regensburg!

Deutsches Reich.

Bocholt, 26. Juli.

Neue Bilschöcker in Sicht.

Es war einigermassen vorzusehen, daß der finanzielle Erfolg, den der Quincentenario mit seiner „kleinen Gariboldi“ gehabt hat, auf unzufriedene und moralisch nicht sehr feststehende Elemente anregend einwirken würde. Es sind denn auch schon eine ganze Anzahl ähnlicher Produkte entstanden, die bei harter Kritik durch die Aufregung eines ungesunden Sentimentsglaubens auch einen gewissen Erfolg erzielt haben dürften. Namentlich wird ein Buch, das ebenfalls seinen Stoff aus Gips-Reliefschen nimmt, in folgender Weise von seinem Verleger empfohlen:

Der Verfasser hat es verstanden, eine Anzahl der drückendsten Sittenbilder aus dem Leben in Ostpreußen farblich auszumalen, um sie dann zu durchziehen mit der Erzählung noch ärgerer Dinge aus dem gesellschaftlichen Leben überhaupt, d. h. hinterherherweg eine chronische scandaleuse der drei Städte zu liefern, in denen er gelebt hat, wobei er übrigens in moderner Bilschöcker-Manier die handelnden Personen so zeichnet, daß der kundige Leser sie größtentheils ohne viel Nachgrübeln mit Namen nennen könnte.

Diese Art der Empfehlung spricht für sich oder auch vielmehr gegen sich, und es ist kaum nötig, ein Wort darüber zu verlieren. Der Verleger von Bilschöckers Romanen hat sich von einem Mitarbeiter der Braunschweigischen Nachrichten interviewen lassen, und dabei erzählt, daß ihm schon 150 Entstellungsbilder angeboten worden sind, deren Verfasser, von Bilschöckers Skandalromanen begeistert, sich durch die Veröffentlichung skandalöser Ereignisse eine leicht fließende Geldquelle zu verschaffen gedächten. Der Verleger kennzeichnet diese sogenannten Schriftsteller sehr anschaulich, indem er sagt, daß ihre erste Forderung in einem hohen Honorarlag bestünde und daß sie zum Teil gleich 5000 Mark Voranschuss erbiten. Wie weit diese Ausschlagungsverfuche gehen, ergibt sich auch daraus, daß dem Verleger ein 300 Seiten langer Mischroman angeboten worden ist. Es ist

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

30) (Nachdruck verboten.)
Dit stürzte er selbstvergeben einen Namen vor sich hin. „Ist, liebe Hilde!“ Er kannte sie nicht, er wußte nur, daß sie ihm duselig wissen Kleide durch jene Wästen und Fächer schritt, die Kreis das Ziel seiner Wünsche gewesen. Er wußte, daß ihre Seele aus tödlich blauen Augen strahlte und dunkles Haar ihre weiße Stirn umrahmte. In ihr verlor er sich ihm die Heimat, die langentbehrte, und in dem Gedanken an sie wuchs die unnatürliche Strenge aus seinem Wesen, wie leise Frühlingsregung durchzog es ihn, ein Wallen und Ringen in seiner Brust, ein süß schmerzliches Sehen.

Anfangs war er leicht fertig geworden mit dem Auftrug, gelächelt hatte er über sich, und, wie auch sein Freund Jones es gern tat, sich einen Schwärmer genannt.

Aber mehr und mehr nahm die in ihm emporkommende, fremde Gewalt Besitz von ihm, er fühlte sich schwach und kapituliert.

Das weiße Kleiden einer Seidenschleife überhöhte er, aber da legte sich eine schmale Kinderhand auf seinen Arm und zwang ihn, die ruhige Wandlung aufzugeben. Aus braunen Augen strahlte ihm ein Meer von Zärtlichkeit entgegen und rosige Lippen, tauschende Mädchenlippen im Schmelz der reizensten Verhältnisse lächelten ihn an.

„May“, sagte er, emporschauend, kaum imstande, ein Seufzen der Entsehung zu unterdrücken, „wo kommst du her zu dieser Stunde? Ich glaube du bist mit deinen Freunden ausgefahren!“

Sie sah ihn ganz betroffen an, die braunen Augen erweiterten sich unwillkürlich. „Sein“, fragte sie flüchtig, „hast du bedeutende Verluste im Geschäft gehabt? Ich glaube es bestimmt, wie sollte ich mir deine Zerknirschtheit und Zerknirschtheit sonst erklären?“

Jetzt schlug er, sich erinnernd, mit der Hand vor die Stirn. Mein Himmel, ich hatte versprochen, mit dir auszufahren, May! Wie lange hast du auf mich gewartet?

„Eine volle Stunde, mein Junge!“
„Aber weshalb, du hättest mich doch fragen sollen, indem du einfach ohne mich ausgefahren wärst?“
Er senkte wie schuldbezwungen den Blick, während jungen Dame ihn mit den braunen Schmelzaugen, die aber auch sehr ernst blicken konnten, aufmerksam ansah.

„Ich viel verloren?“ fragte sie leise, „droht uns die Armut, Sein?“ Du mußt dich nun ruhig aussprechen, ich kann alles hören. Im Notfall heiraten wir bald und du fährst von vorne wieder an. Papa war früher auch nachsichtiger Zeitungskritiker, Kellner und Rutscher, er hat es dir oft genug erzählt.“

So selbstverständlich war diese Vertraulichkeit zwischen ihnen beiden, daß Sein jetzt mit einer ärtlichen Bewegung über ihre braunen Locken rief. „Deine Sorge ist umsonst mein Liebling“, sagte er weich, „habe nur ein wenig Nachsicht mit mir. Verluste haben uns überhaupt nicht getroffen, im Gegenteil.“

May atmete auf; ihre Kinderhand rief unwillkürlich über den aus feinsten rafa Seidengaze gefertigten Schlepprock, der wie eine leuchtende Wolke die gerliche Gestalt umschloß. Köstliche Spitzen umrißelten den schlanken Hals der reizensten Millionärin, sowie die kleinen Füße, deren Stiefel Brillantgraffien von fabelhaftem Wert schmückten.

Sein sah die Bewegung und mußte lächeln. „Der Himmel behüte dich, kleine May, wenn man von der Armut lebt oder hört, so mag das alles ganz poetisch klingen, kommt man jedoch mit ihr in Berührung, so paßt sie uns recht unheimlich an.“

„Für dich würde ich sie ertragen, Sein“, flüsterte das junge Mädchen unter Tränen lächelnd und wieder die Hand auf seinen Arm schmelzend.

Ein erstickter Seufzer traf ihr Ohr. Wie ein Stachel ging es durch ihr junges Herz. „Sein, du bist verändert, sage doch, was dich mir so entfremdet hat.“

Er versuchte es, ihr im Scherzton auszuweichen. „Was du dir alles einbilst, May, ich glaube, in deinem Köpfchen spukt ein ganzer Roman!“

Sie sah ihn blickend in die Augen. „Weshalb weigst du dir, Sein? Habe ich es verdient, daß du mich so abfertigst?“
„May, aber May, ich glaube gar, du weinst, trost dich, daß ich Tränen in deinen Augen nicht sehen kann! ... So will ich dir dann jagen, was mir fehlt, ich verzehre mich in Sehnsucht nach der Heimat, ich muß Europa und speziell mein Deutschland wiedersehen, ja, ich muß!“

„Aber Trübsinn war wie weggeweht aus dem lieben, jungen Kainz. Warum hast du nur so lange gezögert, Sein, wenn ich auch deine Sehnsucht nicht ganz verstehe, folgen kannst du ihr doch!“
„Die Trennung von dir wird mir schwer — ich möchte dir den Schmerz erproben!“

Sie öffnete weit, wie ein erschrockenes Kind die Augen, aber dann war sie auch schon wieder ganz zuversichtlich. „Du nimmst mich mit dir, Sein, das ist doch selbstverständlich, Tante Willy hat zwar einen Abscheu vor dem Wasser, aber mir zu Liebe nimmst sie mit der Seefahrt schon einmal auf!“

„Du sollst nicht mehr traurig sein, lieber Sein, ein Blick daß du endlich gesprochen hast. Guck! Das soll eine richtige Weltumsegelung werden! Wir fahren —“

Er legte seinen Arm um ihre Taille und führte sie nach einer Wandbank, deren Polster mit weißer, goldbrochierter Seide überzogen war. Zu beiden Seiten des Ruheplatzes breiteten sich Palmenarien liegen die prächtigen Plüschdecken, auf einer Kronleuchte leuchtete ein Papagei sein herrliches Gefieder, und von Zeit zu Zeit ließ eine Spieluhr, deren Werk nur einmal an jedem Tage reguliert zu werden braucht, ihre silbernen, befeuchtenden Klänge hören.

Und in diesem reizensten Winkel, der eigens für seltsame Liebesgeheimnisse geschaffen schien, erfuhr May eine grausame Enttäuschung. Was sie längst gehnnt und gefürchtet war ihr zur trostlosen Gewissheit: Sein liebte sie nicht mehr.

„Ich muß allein reisen, liebe, einzige May, und du mußt verständig sein!“

Ihr Herz erbebt, so schnell vermochte es sein Leib gar nicht zu fassen.

„Nimm mich mit!“ flüchte sie, „ich beanspruche sicher keine Aufmerksamkeit von dir, Sein, aber nimm mich mit, verdamme mich nicht zu diesem monatelangen Harren und Warten, daß widerspricht meiner ganzen Natur, nimm mich mit!“

„Du mußt dich fügen, May!“ lautete die beklammende, wenn auch im sanftesten Tone gegebene Antwort, es sind triftige Gründe, die mich zwingen, die Reise allein zu unternehmen.“

„Triftige Gründe? Mein Gott, dir droht doch wohl keine Gefahr?“

„Aber kleines Mädchen, wie kannst du uns beide so nutzlos quälen!“ Ein Anflug von Ungebuld klang durch seine Stimme, weber deinem Verstande, noch meiner Person droht ein Verlust, mein Wort darauf. Bist du nun zufrieden, kleine Gräblerin?“

May hatte die Augen gesenkt, die Lippen fest geschlossen, aber in ihrer jungen Brust arbeitete es heftig. Ihr Mädchenhölz war soeben noch verletzt worden. Man hatte sie arglos zurückgewiesen, und wo sie aus vollem Herzen vertraute, da hatte sie die bittere Enttäuschung.

„Sein, du hast mich nicht mehr lieb!“
Das ward leise, kaum hörbar geflüstert, aber das Ohr des blonden Mannes erreichte der Vorwurf doch.

Ein helles Rot lag über sein Gesicht. Erst jetzt mochte es ihm klar werden, wie tief er das junge Wesen an seiner Seite verletzt hatte.

Man mühte er sich, das angerichtete Unheil wieder gut zu machen.

„May“, sagte er weich, diese Sehnsucht und die damit verknüpften mich jetzt oft bestürmenden Erinnerungen haben mich ganz aus dem Geleis gebracht. Glaube an mich, liebe May. Ich habe dich lieb, und du wirst für alle Zeit mein höchstes Kleinod bleiben, und wenn ich wiederkomme, dann halten wir Hochzeit, ist es dir recht so, mein Liebling?“

(Fortsetzung folgt.)



Nachruf!

Heute verschied nach kurzen Leiden der Schreiner
Johann Hümmelink.

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1874 ununterbrochen in meiner Weberei beschäftigt.

Seine treue Pflichterfüllung und musterhafte Führung sichern ihm ein bleibendes Gedenken.

Bocholt, den 24. Juli 1904.

Ludwig Schwartz.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag abend gegen 7 Uhr meinen treuen Knecht

Hermann Dürselen,

infolge eines Unglücksfalles, im Alter von 21 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Ich werde ihm ein treues Andenken bewahren.

Bocholt, den 26. Juli 1904.

Gewidmet vom Fuhrunternehmer
Wilhelm Wübling.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag nachmittag von Sterbehause aus.

Danksagung.

Für die mir erwiesene Teilnahme, sowie für die reichlichen Kranzspenden beim Ableben meines lieben Gatten sage ich hiermit meinen

herzlichsten Dank!

Wwe. Th. Wieschölter.

Bocholt, im Juli 1904.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 27. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,
versteigere ich beim Wirt **Reidick** hier

1 Kleiderschrank, 1 Sessel, 1 Nähmaschine, 1 Figur, 1 Kreuz, 2 Blumenvasen, 1 blaues Kleid, 1 Teppich, 1 Nachtkonsole, 1 Spiegel, 1 Waffertente, 1 Brotschrank, 1 Kommode, 1 Säulenofen,

ferner freiwillig
1 Partie Zigarren

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 25. Juli 1904.

Deichmann,

Gerichtsschlichter.

Vorläufige Verkaufsanzeige.

Ende September werde ich die den Erben des Kaufmanns **Gerhard Eisinghorst** gehörigen

Grundstücke der Gemeinde Duffum,

Nur C II Nr. 171/36 (6 ar 63 qm), 178/36 (1 ar 64 qm), 179/36 (85 ar 53 qm), 173/8 (62 ar 10 qm) und 176/8 (1 ha 03 ar 57 qm), mit aufstehenden Gebäuden,

öffentlich gegen Meistgebot zum Verkaufe aussetzen.

Koop, Notar.

Grosse Auswahl!

Reizende Neuheiten!

Ansichtskarten

von Bocholt und Umgebung.

Genre-Künstlerkarten

in nur feinsten Ausführung.

Stets Eingang von Novitäten.

Ausnahmepreise für Wiederverkäufer.

I. & H. Temming,

Buchhandlung.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Kunden und Bewohnern von Bocholt die ergebene Mitteilung, dass ich das von meinem sel. Manne geführte

Tabak- u. Zigarrengeschäft

in der bisherigen Weise weiterführe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Wwe. Th. Wieschölter.

Bocholt, im Juli 1904.

Deutsches Pilsener

aus feinstem Saazer Hopfen und Malz garantiert

rein gebraut,

ausserordentlich bekömmlich und haltbar,

ersetzt echtes Pilsener vollkommen.

Brauerel

Luyken & Tigler, Wesel.

Fernsprecher Nr. 84.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Freitag, den 29. Juli, abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

(Internationales Programm),

ausgeführt

von der Regimentsmusik des Inf.-Reg. Vogel von Falkenstein (7. Westf.) Nr. 56. Dir. Rob. Lehmann.

I. Teil.

- | | | |
|----------------|---|--------------|
| 1. Schweden. | Björneborgs Marsch. | |
| 2. Frankreich. | Ouverture z. „Robespierre“ | von Litolff. |
| 3. Norwegen. | „Ein Sommertag in Norwegen“, Fantasie | Wilmers. |
| 4. Spanien. | Indroduktion u. Soldatenchor a. d. Op. „Carmen“ | Bizet. |

II. Teil.

- | | | |
|-----------------|--|----------------|
| 5. Deutschland. | Ouverture z. Op. „Tannhäuser“ | von R. Wagner. |
| 6. Italien. | Grosse Fantasie a. d. Op. „Cavalleria Rusticana“ | Mascagni. |
| 7. Oesterreich. | „Wiener Blut“, Walzer | Strauss. |
| 8. Ungarn. | „Czardas“ | Hubay. |

III. Teil.

- | | | |
|---------------|---|-----------------|
| 9. Amerika. | „Down South“, Fantasie über Negertänze | |
| 10. England. | Cake Walk | von Abyddleton. |
| 11. Japan. | „The lost Chord“, Lied | Sullivan. |
| 12. Russland. | Divertissement a. d. Optt. „The Geisha“ | Jones. |
| | Tscherkessischer Zapfenstreich | Machts. |

Eintritt für Mitglieder im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 35 Pfg., für Nichtmitglieder im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Herren J. & A. Temming, sowie in den Zigarrenhandlungen von Wwe. Th. Wieschölter und M. Willié.

Hochachtungsvoll

Jos. Jagfeld.

**Herren-
Wäsche,
Herren-
Krawatten,
Herren-
Westen,
Herren-
Socken**

empfiehlt in reicher Auswahl und wundervollen Neuheiten

Jean Strick, Neustrasse 8.

Aneroid-Barometer

und

Thermometer

empfiehlt billigst

Clemens Kösters.

= Schmidt's = Patent-Waschmaschinen

D. R. P.

mit Doppelboden und Metalldeckel

sind allen voran

= 125 000 Stück im Gebrauch =

Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen.

Generalvertrieb: C. KOCH, BERLEBURG.

Ein katholischer

Schneider-Geselle

sucht per 1. September oder später Stelle.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Für Breslau

sucht seit 12 Jahren vorzüglich eingeführter Agent in Textil-Verbreitung erster Firma, ev. mit Lager. in Verfertigung.
Offerten sub B. A. 1381 an Rudolf Wöffe, Breslau.

Einfamilienhaus

von 6-8 Räumen, in Bocholt oder deren Nähe, mit Verkaufsrecht zu mieten gesucht, am liebsten mit etwas Land und Stallung oder Garten. Offerten unter E. Z. 382 an die Annoncen-Exped. Emil Schumann in Gladbach.

Wohnungs-Gesuch!

pr. 1. Oktober, von 4-5 Zimmern, Nordost bevorzugt.
Offerten mit Preisangabe Hermannstraße 3.

Das vom Schuhmachermeister Herrn van Thiel bisher benutzte

Ladenlokal

nebst Wohnung in der Königsstrasse Nr. 84 ist zum 1. Sept. oder später zu vermieten.

Hauptlehrer Herbst,
Münsterstrasse 94.

Rosk. und Spargelsamen
empfiehlt
W. Bovenkerk.

Räse! Räse!

Den verehrten Bewohnern von Bocholt und Umgebung zur gef. Kenntnis, daß ich am Freitag morgen, dem 29. Juli, und für die Folge jeden Freitag mit einer Partie

prima fette Weide-Räse

auf den Ostermarkt komme. Werde dieselben in einzelnen Pfunden und in ganzen Broten zu sehr mäßigem Preise abgeben. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Schriftliche Bestellungen werden prompt besorgt.
Ich bitte, mir das in anderen Artikeln geschenkte Vertrauen auch in diesem Artikel zu bewahren, indem ich für prima Ware stets Sorge tragen werde.
Halder, den 24. Juli 1904.
Hochachtung
J. W. Wilde.

Lehrlings-Verein.

Samstag, den 31. Juli 1904:

Ausflug

3 1/2 Uhr vom Vereinslokal aus.

Jeder Teilnehmer muß eine Karte haben.

Beste Ausgabe derselben ist heute (Dienstag) abend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Einmachtöpfe!

In Bunsenauer, Coblenzer u. Stahl-Isolier-Ware halte stets große Auswahl zu den billigsten Preisen.

Fritz Blömker.

Kleine

Schoßhündin

zugelassen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Granat-Brosche

verloren vom Kassator bis Dehmen. Wiederbringer erhält eine Belohnung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Jener Herr mit weißer Weste, der am Sonntag mit einer jungen Dame (weiße Bluse, schwarzer Rock und schwarzer Hut) seine Begleitung anbot, wird freundlich gebeten, seine Adresse unter **D. M. 97** postlagernd Bocholt abzugeben.



Gebrachte, gut erhaltene Kisten

kaufen gegen Kasse in grossen Posten
Westfälische Glashüttenwerke
Haltern i. W.